

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 35 (1909)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Vom Frieden und Frühling etzetera  
**Autor:** A.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442130>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Nun ist der Frieden wieder da!  
 Tralla — Tralla — juheisassa!  
 Die Abrüstung nimmt ihren Gang,  
 Wer weiß wie lang, wer weiß wie lang!  
 Dabei hat Serbien profitiert:  
 Der Kronprinz ward eliminiert.  
 Bald wird der gute Peter  
 Der glücklichste der Väter.

Ganz München spitzte jüngst auf ihn,  
 Den Herrn der Lüfte, — Zeppelin!  
 Sie hofften, gafften tagelang  
 Mit der Begeist'ung Überschwang;  
 Da flog der Flieger schnell herbei,  
 Umsonst war nicht die Autlerei!  
 Jetzt singen's: nur nit brumma:  
 Der Zeppel is scho kumma!

In Zürich hat's gehodlert fest  
 Die einen rufen: hol's die Pest!  
 Die andern, ganz im Gegenteil  
 Schrien: Hurrah, Hodler! Hoch und Heil!  
 Die Liebe à la Forel kennt  
 Gar manchen Pfahl, an den sie rennt, —  
 Es lassen solche Sachen  
 Nicht leicht in Öl sich machen.

Da oben, hört man, in Davos,  
 Ging plötzlich ein Revolver los,  
 Kaum, daß verflüchtigt sich der Knall  
 Von jenem Interlakner Fall.  
 Wenn's in Hotels so weitergeht,  
 Die Aufschrift sich von selbst versteht:  
 Es sind die Waffen eben  
 Beim Portier abzugeben!

Es schießen jetzo bald — juhe! —  
 Die Bäume aus, die Blütenfee  
 Kommt nieder und streut Wunder aus  
 Und stellt vor's unscheinbarste Haus  
 Ein Blumenstöcklein knospenschwer,  
 Tut der April auch noch so sehr  
 Sich gegen sowas sträuben, —  
 Er kann uns nicht vertäuben!

A. B.

## **Brüstlein contra Brüstlein.**

Alles unterliegt dem Wechsel,  
 Grundsatz ist ein Wortgedrechsel.

Brenner hat dir vorgerieben:  
 „Anders hast du einst geschrieben,  
 Als im letzten Rußenfall  
 Tönte deiner Rede Hall.“

Daß du dich so lau verteidigt,  
 Dieses hat mich tief beleidigt.

Statt zu schwagen von senilen  
 Bundesrichtern, nicht servilen,  
 Statt dich taktisch zu verrennen,  
 Durfstest munter du bekennen:

„Es ist und bleibt ein wahres Ding,  
 Weiß Brot ich eß', daß Lieb ich sing.  
 Früher um des Bundes Gold,  
 Jetzt um der Genossen Sold,  
 Gestern wider, heute für,  
 Offen stets die Rückenlür.  
 Hocken bleibt, wer in der Welt  
 Starr sich auf Prinzipien stellt.  
 Mögen schwache Höflingsstrangen  
 Munkeln über Seil und Tansen,  
 Bismarck selber, dann und wann,  
 Sprach als unbefehrter Mann.  
 Bismarck war der wägst'n Einer,  
 Aber ich bin auch kein Kleiner.“

Karl Jahn.

## **Ein neues Frühlingslied**

von E. Moll.

Nun ist die Welt so frühlingstoll,  
 Weiß nimmer, wie sich halten,  
 Bald sind die Straßen pfingstewoll,  
 Wenn milde Rüste walten,  
 Bald schneit es wirbelwindig kalt  
 Und alles wird so weiß und alt  
 Zum Sterben, zum Verderben.

Da, durch die graue Wolkenficht  
 Die frühlingswarme Sonne bricht. —  
 Geh, Winter! dummer, alter Nicht;  
 Das Leben lebt und fürcht' dich nicht!  
 Der Lenz erblüht, und das Gemüt  
 Will wieder sich erschließen  
 Dem köstlichsten Genießen.

## **Der Knalldämpfer.**

„Wenn's nicht kracht, das muß fatal sein!“  
 Mancherorts man also spricht.  
 Wenn's getroffen, kann's egal sein,  
 Ob's gekracht hat oder nicht!

## **Unsere Geheimräte.**

Zwar „Geheimräte“ hat's nicht in der  
 Schweiz,  
 Doch „Geheimnisräumer“ sind ihr Kreuz —  
 Wer sie spürte sonst nicht schon,  
 Merkt's bei jeder „S. B. B. Submission!“

## **150000 franken.**

In der Schweiz, da gibt es Anaben,  
 Die sehr schöne G'hätlein haben.  
 Andre, mühend sich und hausend,  
 Sparen jährlich keine 1000!

Mit Besprechen und Beteuern  
 Drückt sich mancher um die Steuern.  
 Andre, mühend sich und hausend,  
 Steuern jährlich viele Tausend!

Mit Vergnügen und Behagen  
 Pflegen manche Bart und Magen.  
 Andre, mühend sich und hausend,  
 Bringen ihnen viele Tausend!

Es ist mancher einzig Streben,  
 Ihre Lebenskraft zu heben.  
 Von dem Volk, sich mühend, hausend,  
 Sterben jährlich viele Tausend!

## **Kolakowitsch †.**

Einst rettete ein Griechenkönig  
 Mit seinem Blut ein ganzes Heer.  
 Man sang sein Lob vielhunderttönig.  
 Ein Königsleben schätzt man sehr!

Ich hört von einem röm'schen Edeln,  
 Der in den Spalt der Erde sprang,  
 Fein hoch zu Roß mit Schwanzeswedeln —  
 Und so die Schreckliche bezwang!

So gab es je und je Gestalten,  
 Die, lebenlassend, sich bemü'h'n,  
 Der Menschheit etwas zu erhalten,  
 Woraus sie selbst nicht Nutzen zieh'n.

Doch, was ich dieser Tage hörte,  
 Weit höher als das andre drang:  
 Den Kronbub, der den Frieden störte,  
 Ein simpler Diener sterbend zwang.

Du edler Winkelried der Serben,  
 Daß dir der Dünndarm riß, war gut!  
 Denn durch dein wirklich promptes Sterben  
 Hieltest du auf einen Strom von Blut.

O du von Gott gesandter Diener,  
 Durch deinen Tod errettest du  
 Viel Budapestter und viel Wiener  
 Und auch viel Serbenpack dazu!

G. W.

## **Moderne Krankheit.**

Patient: „Seit drei Tagen höre ich auf  
 dem rechten Ohr rein gar nichts mehr.“  
 Arzt: „Wohl von Erkältung?“

Patient: „Das weniger. Ich habe mich  
 durch Richard Straußens Muse elektrifi-  
 zieren lassen.“

Arzt: „Und dem andern Ohr hat's nichts  
 geschadet?“

Patient: „In dem trug ich zur Vorsicht  
 eine Antiphon-Kugel.“

Kommen jene dann zum Sterben,  
 Lachen einzig ihre Erben.  
 Doch es fluchen ihnen, grausend,  
 Noch beim Tode viele Tausend!

Lassen kaum sie recht erkalten,  
 Tun die Söhn' schon wie die Alten.  
 Und sie fahren fort, und laufend  
 Stehlen Tausend sie um Tausend!

So mit einigen Einladungen  
 Indirekt wird viel erzwungen.  
 Jährlich sind bei ihnen schmausend  
 Bessere Herren über Tausend!

Drum gib't in der Schweiz so Anaben,  
 Die so gute G'hätlein haben.  
 Macht, ihr System abpausend,  
 Daß ihr auch kriegt so viel Tausend!  
 Emil.

## **Maximgewehrliche Gedanken.**

Immer hört es einen Schützen sehr,  
 Daß so heftig klopft das Schießgewehr.  
 Wenn er Andre niederstießen will.  
 Ein Maxim hat's glücklich nun entdeckt,  
 Als Amerikaner fein erdumt,  
 Nun benimmt ein Schuß sich maußeffill.

Fliegt dir eine Kugel in den Bauch  
 Hörst du nichts, und siehst nicht einmal Rauch;  
 Kommt zum Fall ganz ohne Schall u. Knall,  
 Einer hat geschossen — aber wer?  
 Wer gestreckt ist, weiß ja nicht woher;  
 Und so kann's dich treffen überall.

Täglich wird es schöner auf der Welt;  
 Wer ballonisch sich're Rundsticht hält,  
 Donnert nicht, und schießt den Blitz nach dir.  
 Unten geht es aber eben so,  
 Alles pflüfert heimlich, frisch und froh,  
 Jeder ist ein Wild im Jagdrevier.

Aber schöner wird es später doch,  
 Zammern wird kein kluger Schelm im Loch,  
 Wenn er ein Geräusch verhüten kann.  
 Merkt dir: „Was nicht knallt und was nicht  
 raucht,  
 Wenn es auch ein wenig Vorsicht braucht,  
 Ist empfehlenswert für jedermann.“

## **Ungleiche Empfindungen.**

Junggefelle (zur Vermieterin):  
 „Welche Schmach, Frau Blümchen, man  
 hat mich wegen nächtlichen Skandals zu  
 einem Tag Arrest verknurrt!“ — Ver-  
 mieterin: „Gott sei Dank, nun kann  
 ich doch endlich Ihr Zimmer neu tapezieren  
 lassen.“

## **Klassische Kritik.**

Regisseur zu einem Anfänger: „Wie Sie  
 den „Tell“ spielen, — dös is freilich  
 zum Schiaß'n und — schreit nach Ob!“

## **Ein guter Patriot.**

Seit der Herr Oberlehrer eine Berlinerin  
 zur zweiten Frau hat, getraut er sich im  
 Gasthaus an Kaisers Geburtstag nur mehr  
 Schwärzbrot mit Weißwurst und Rot-  
 kraut zu bestellen.

## **Druckfehler-Teufel.**

Das Lehrgebäude, das Herr Prof. N.  
 in seinem neuesten Buche aufstellt, ist nach  
 dem Urteil maßgebender Fachgelehrter all-  
 zusehr auf Hypotheken aufgebaut.

Nägel: „Heß Chueri, iches wahr, daß Ihr  
 au sind go luegen im Künstlerhus  
 wege bene abschülige Helge?“  
 Chueri: „Perle bin i go luege! Worum?  
 Papst's Eu öppen müd? Ich würde tent  
 au törfe go luege so guet, daß en Pfar-  
 rer oder diene halbgewaschene Schind,  
 wo det gfi sind und säb wird i.“

Nägel: „Wenn öppis Rechts usgfällt  
 gfi wär, hätte der scho ken Franke griß-  
 giert. Aber perle, ä so öppis, wo si die  
 andere Lüt schintereb, da müend Ihr  
 allemil 'nächst zue. Mei aber, Schpaß  
 apardi, was ist eigetli an da ännie ab-  
 gfigürt gfi?“

Chueri: „Do hämers! Säb mieh I also  
 mü, wenn I Eu die Sach hoorgnau  
 und chunstgerecht wur verzelle; säb  
 fehlt ich no. I chan I müd meh säge,  
 weber daß d'Liebe abgfigürt gfi ist,  
 wie sie zirka im Paradies im Betrieb  
 gfi ist, meh chan i Eu müd säge, Ihr chiem-  
 tes luit no d'Überdöti über mit Cuereu  
 zarte Emüet.“

Nägel: „Was? Ä dämeg? Ä derig Säu-  
 fachen öffetli usstelle? Wo ist dann da  
 wieder d'Sittlichkeitsbolizei gfi?“

Chueri: „Dieß ist ä Bern obe. Übriges  
 ist's Lästle ganz usgföhrt; 's Aluege  
 chönt höchstes sünd si und dann müest  
 mer jo diene strofe, wo sind go luege.“

Nägel: „Es sell mer aber au ä rari Gsell-  
 schaft si go wundere an Eu a und säb  
 sell mer.“

Chueri: „Abaschio Nägel, abaschio. De  
 Grün vu dr ganze Stadt ist det gfi.  
 Ich hä si zwar niemer gsch schämen, im  
 Gegetel, wenn f' die andere Bilder  
 ghauet händ, händ f' allemil mit em  
 Aug zu dr „Liebe“ duregischädet; es ist  
 ä z'begriße, das ist no en Artikel, wo die  
 meiste meh oder weniger sachverständig  
 sind.“

Nägel: „Aber hä, desäß Pfarer hät ehne's  
 glett i dr Zürichg!“

Chueri: „Dä Nägeli, desäß ist ganz hin-  
 dersticht igltiege, luit hätt er müd gchriebe,  
 d'Liebe bi Nacht sei d'Nachtseite wo dr  
 Liebe; säb glaubet müd ämol Ihr. Bis  
 ich hät allemil 's Rauteräre gulte und i  
 nimmern a, es gab do lei anderi Örnig.“